

Pred Epheser 1, 3-14, WH, 27.5.2018

Wenn man fliegt und dann seinen Sitzplatz im Flugzeug gefunden hat, soll man sich mit den Sicherheitshinweisen auf der Karte in der Tasche am Sitz vor einem vertraut machen. Auf einer solchen Karte der United Airlines, einer amerikanischen Fluglinie, war zu lesen: Wenn sie diese Karte nicht verstehen oder lesen können, wenden sie sich bitte an das Kabinenpersonal. Ja, wie bitte schön, kann man dem bitte Folge leisten, wenn man es nicht versteht oder gar nicht lesen kann?

Irgendwie ging es mir zuerst mit diesem Predigttext so: Nicht verstanden. Also auch keine Möglichkeit, dem zu folgen, was drin steht.

Dennoch scheint mir auch dieser Text unendlich wichtig zu sein. Also versuchen wir es so: Was ist eigentlich das Geheimnis des Epheserbriefes, der uns mit Worten wie "Gott gebe Euch die erleuchteten Augen des Herzens" überrascht. Eine Ansage, die beim kleinen Prinzen dann mit der Formulierung: "Man sieht nur mit dem Herzen gut" wieder begegnet. Oder mit dem Wort: "Lasst die Sonne nicht über Eurem Zorn untergehen," von dem manche gar nicht wissen, dass es in der Bibel steht. Und dann die Aussage: "Christus ist unser Friede." Solch eine Friedenspolitik brauchen wir heute eigentlich mehr denn je. Eine, die von Jesus bestimmt ist. Außerdem finden wir im Epheserbrief Aussagen über Mächte und Gewalten, die außer unserer Kontrolle sind. Oder über die Waffenrüstung des Glaubens. Da gibt es viel zu entdecken...

Der Epheserbrief ist ein interessanter Text. Er ist wohl nicht allein für die Gemeinde in Ephesus geschrieben, sondern insgesamt an die Gemeinden Kleinasiens. Denn in manchen Handschriften, also den Urtexten, fehlt der Hinweis auf Ephesus. Auch finden wir keine Hinweise auf eine besondere Gemeindesituation.

Und ob Paulus diesen Brief selbst aus dem Gefängnis geschrieben hat, wie es am Anfang heißt, offensichtlich kurz vor seinem Tod, oder ob ein Freund oder Schüler es in seinem Namen getan hat, wissen wir heute nicht.

Der Anfang dieses Briefes ist offensichtlich eine Zusammenfassung des christlichen Glaubens und vielleicht hat man diesen Text, der im Griechischen aus einem Satz besteht, früher gesungen oder im Gottesdienst gemeinsam gesprochen, um ihn nach und nach in sich aufzunehmen und zu verstehen. Eine Art Glaubensbekenntnis. Es ist jedenfalls eine gute Vorlage zur Erklärung der Dreieinigkeit Gottes und deshalb zum heutigen Sonntag Trinitatis auch passend.

Das alles hilft aber noch nicht wirklich. Also gehen wir mal zu Nikodemus zurück, über den wir in der Lesung gehört haben. Er ist nachts zu Jesus gekommen, offensichtlich weil er sich am Tag nicht traute. Er war ein Gelehrter, der gewohnt war theoretisch zu denken und dem dieser Text aus dem Epheserbrief deshalb sicher Spass gemacht hätte. Er kam zu Jesus, um mit ihm über die Theorien des Glaubens zu diskutieren. Aber Jesus hat ihm sehr direkt gesagt, dass es mit dem Diskutieren nicht getan ist. Und ganz konkret sagte er ihm: Es geht jetzt nicht um irgendwelche Theorien, sondern es geht um dich, Nikodemus, es geht darum, dass du zu Dir stehst und Dich selbst veränderst.

Nikodemus lernt dann bei Jesus im Schnellkurs, wie die Dreieinigkeit funktioniert: **Jesus** stellt sich ihm als Sohn Gottes vor, vom **Vater** gekommen. Aber die Wiedergeburt des Menschen muss im **Geist** geschehen. Nikodemus muss verstehen, dass allein Gottes Geist ihn verändern kann. Und schon haben wir alle zusammen: Vater, Sohn und Geist. Die Wunder Jesu sind Zeichen, die den Weg zeigen sollen, aber das Eigentliche geschieht durch den Geist. Das ist für einen Oberen der Pharisäer, also einen führenden Theologen

damals, nicht so einfach zu akzeptieren. Nikodemus scheint das auch nicht zu wollen und geht wieder.

Später im Johannesevangelium erfahren wir allerdings, dass er sich dann doch irgendwie verändert hat: Er verteidigt Jesus nämlich gegen seine Kollegen, die Hohenpriester, die Jesus umbringen wollen. Er riskiert damit einiges und stellt sich offen auf die Seite Jesu. Später, so steht im Johannesevangelium, hilft er sogar, Jesus heimlich zu begraben und steuert 100 Pfund Kosmetika bei, was keine Kleinigkeit war.

Alles, was er theoretisch als Auseinandersetzung mit Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist von Jesus verstanden hat, beantwortet er also nicht mit irgendwelchen Theorien oder einem gut formulierten Statement, sondern mit seinem Leben. Und er geht damit volles Risiko.

Für solche Leute ist der Epheserbrief gemeint: Menschen, die sich auf Jesus verlassen, und wissen wollen, auf was alles genau sie sich da eingelassen haben. Und das wollen wir ja auch wissen.

Drei Stichworte dazu: 1. Glück, 2. Freiheit, 3. Perspektive

1. Glück, wo ein Zuhause ist

Wir wollen Glück, das nicht nur der Moment eines Fußballsieges unserer Mannschaft ist oder auch nicht das Glück, nach langer Fahrt endlich das Meer zu sehen oder die Berge. Nicht ein Glück, das nur von kurzer Dauer ist und bei der nächsten Krise nicht mehr hilft, möglicherweise nicht einmal den nächsten Streit oder den nächsten Streß überdauert.

Es geht um ein anderes Glück: Der ganze Abschnitt unseres Predigttextes ist ein einziger Aufruf, Gott zu loben und zu preisen. Denn er hat uns gesegnet. Er hat uns sogar **erwählt**.

Wir sind seine Kinder. Er ist uns gnädig. Er vergibt uns die Sünden. Er schenkt uns den Heiligen Geist. Und das alles haben wir von Gott „durch Christus“ oder „in Christus“. Und **das** ist Glück, das ein Leben lang dauert.

Warum? Weil Gott uns ein für allemal erwählt hat, finden wir Frieden und Sicherheit und weil Gott uns als **seine Kinder** erwählt hat, wissen wir, wo wir hingehören. Wir sind Familie! Wir haben Familie.

Die Heimatlosigkeit ist für viele Kinder und Jugendliche heute ein großes Problem. Es gibt viele in unserer Stadt, die zwischen zwei Kulturen hin- und hergerissen sind und auch viele, die zwischen unterschiedlichen Familienteilen pendeln. Menschen werden auch heimatlos, wenn der Partner oder die Partnerin nicht mehr da ist, sie die gewohnte Umgebung verlassen müssen oder der Arbeitsplatz verloren geht.

Gott hat uns erwählt und er lädt uns ein, bei ihm zuhause zu sein. Unabhängig von allem anderen. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt,“ sagt Jesus. **Das** ist unser Glück.

Das wirkt sich ganz praktisch in unserem Alltag aus:

Das Leben wird leichter, intensiver, bewusster und froher. Wir entdecken besser, was uns freut, wofür wir dankbar sind. Wir müssen nicht mehr nur selbst mit allem klar kommen. Allerdings merken wir auch, wenn wir die Nachrichten hören, dass Gottes Projekt noch nicht vollendet ist. Da ist noch viel zu tun, für den Frieden und für die Gerechtigkeit. Um uns herum und in der Welt. Lasst uns das beginnen, indem wir uns in unserer Gemeinde gegenseitig unterstützen, egal, wo wir her kommen. So arbeiten wir für Frieden in dieser Stadt und für die Gerechtigkeit.

2. Freiheit, wo Vergebung ist

Manche denken sie müssen jubeln, wenn alle jubeln und jammern, wenn alle jammern. Ist aber nicht so. Wir sind frei, zu tun und zulassen, was wir für richtig halten, frei von allen Zwängen. Warum das? Weil Jesus uns erlöst hat. Und das heißt, dass wir von niemandem abhängig sind, außer von Jesus selbst und seiner Vergebung.

Vielleicht könnt ihr euch erinnern: Damals, als wir noch Kinder waren: Wenn etwas ganz Unglückliches passiert war, eine fünf in Mathe oder ein herunter gefallener Teller oder was auch immer. Und wir kamen damit zu den Eltern: Und dann sagte die Mutter: „Das kann passieren. Nächstes Mal machst du es besser.“ Ich kann mich erinnern, dass ich mal einen Nachbarsjungen geschubst habe und dabei ist er dann in den Wassergraben gefallen. Und bin nach Hause gelaufen habe es meiner Mutter gesagt. Und wir beide wussten, dass es keine gute Aktion war. Und als dann die Mutter des anderen Jungen mit dem triefnassen Kind an unsere Haustür kam, um sich zu beschweren, hat meine Mutter zur Nachbarin gesagt: „Ziehen sie ihm erstmal was Trockenes an.“ Ich wurde nicht bestraft. Ich war gerettet, weil meine Mutter mir vergeben hatte.

Ihr hattet solche Eltern nicht? Aber Gott ist so.

Wenn mir vergeben ist, kann mir niemand was, kann mich die Meinung der anderen nichts mehr anhaben. Ich fühle mich geborgen. Dann können die anderen ruhig reden...

Die Vergebung Gottes durch Jesus Christus nun ist mehr als alles, was uns unsere Eltern vergeben können oder könnten. Und deshalb ist nicht mehr so wichtig, was andere über uns und unseren Glauben denken, können wir anderen frei entgegen treten.

Das war für die ersten Christen in Kleinasien besonders wichtig. Denn sie waren nur wenige unter Hunderttausenden. Allein Ephesus soll 100.000 Einwohner gehabt haben. Kleinasien war damals eine wirtschaftlich blühende Region, es gab Handel mit vielen Ländern und Menschen aus allen Religionen. Und der römische Kaiser hatte religiösen Status. Die Christen wollten sich sicher sein, dass ihr Glaube mit seinen Besonderheiten, sich lohnte. Denn sie mussten wegen ihres Glaubens leiden, wurden diskriminiert und verlacht. Und diese Worte im Epheserbrief gaben ihnen Gewißheit und Gelassenheit.

Mit der Vergebung geschieht Erlösung im wahrsten Sinn des Wortes: Wir sind erlöst von so manchen Abhängigkeiten, erlöst von der Schuld, die uns drückt. Alles, was uns belastet, hat Jesus für uns getragen.

Von dieser Gnade spricht der Brief hier am Anfang. Diese Gnade verändert das Leben. „In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“

3. Perspektive, wo die Wahrheit ist

Fußballer wissen nach einem Sieg, was sie sagen müssen: „Wir waren voll fokussiert.“ Deshalb der Erfolg.

Der Geist Gottes will genau das: Uns ein ganzes Leben mit Fokus ermöglichen. Wir haben Maßstäbe, nach denen wir entscheiden können und wir wissen, was Gott in dieser Welt will „Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens.“ Und Jesus zeigt, wie wir es leben können.

Es gab einmal einen Seelsorger, der einem verzweifelten jungen Mann in einer einsamen Klosterzelle den Rat gab: "Du musst den Mann anschauen, der Jesus heißt..." - Der Mann, der diesen Rat gab, war der Generalvikar des deutschen Augustinerordens in Erfurt: Johann von Staupitz. Und der, der ihn befolgte, hieß Martin Luther.

Er ist dann seinen Weg gegangen, mit dem Blick auf Jesus. Er hat Drohungen und Versuchungen widerstanden und hat sich selbst immer wieder verändert. Er wurde zum Revolutionär Gottes. Und er machte immer neu seine Erfahrung mit dem Mann aus Nazareth. Er war in der Lage, Papst und Kaiser die Stirn zu bieten. Er sagte: "Hier stehe ich und kann nicht anders."

Und damit jede und jeder das selbst für sich ausprobieren kann, hat er die Heilige Schrift ins Deutsche übersetzt. So konnte jeder nachlesen, wer Jesus ist und was Gott will. Niemand ist mehr auf die Aussagen anderer angewiesen. Luther stand für die Wahrheit und hat dafür gesorgt, dass die Wahrheit auch

gelesen und verstanden werden kann. Wir können es nachlesen. Immer wieder.

Jesus spricht zu uns. Auch im Epheserbrief. So finden wir Stück für Stück heraus, was sich ändern kann. Wie eben Nikodemus.

Amen

Oh komm, du Geist der Wahrheit